

Die Zerstörung Manilas 1945

Manila, 8. Februar 1945: *Um etwa 9 Uhr morgens betraten japanische Soldaten die Ruinen des Santa Rosa College in Intramuros. Gegen den Protest des ehemaligen Personals vom San Juan de Dios Hospitals nahmen sie sechs ausländische Patienten mit. Die sechs, darunter eine Frau, wurden nie wieder gesehen.(...)*

Den ganzen Morgen wurde der Beschuss des La Concordia College an der Herran Straße in Paco fortgesetzt, was zu Verlusten unter den Flüchtlingen auf dem Gelände führte. Um zwei Uhr nachmittags hörte der Beschuss aus dem US-amerikanischen Sektor auf. Eine amerikanische Patrouille hatte La Concordia erreicht. Die Soldaten waren erschrocken, nur Zivilisten auf dem Gelände zu finden. Ein Soldat sagte zu einer Krankenschwester, die sich um Opfer des Angriffs kümmerte: 'Es ist ein Wunder, daß nicht alle tot sind. Dieser Ort war zur Zerstörung bestimmt, da unsere Informationen sagten, er sei voller Japaner.'

Kurz darauf, so gegen halb drei, wurde La Concordia erneut beschossen, diesmal von der japanischen Artillerie, die an der Paco Gemeindekirche wenige Blocks westlich stationiert war. Die Japaner hatten mitbekommen, daß Amerikaner auf dem Gelände waren.

Unter den Flüchtlingen in La Concordia waren zwei Ärzte. Sie kümmerten sich um die Verwundeten, die Schwestern halfen ihnen. Es gab auch drei spanische Priester, die den Sterbenden geistlichen Beistand gaben.

Am Abend sprengte der japanische Beschuss das Dach vom Hauptgebäude des La Concordia College. Innerhalb des Gebäudes gab es hunderte Tote, getroffen von Einschlägen oder begraben unter herabstürzendem Schutt. Hunderte andere wurden verletzt. Einzeln oder in Gruppen versuchten sie vom Gelände zu fliehen, aber aus der Nachbarschaft schossen japanische Patrouillen auf sie.

Diese Szenen vom sechsten Tag der Schlacht um Manila sind ein kleiner Ausschnitt aus dem Buch "By Sword and Fire" des philippinischen Historikers Alfonso J. Aluit. Sie sind ein Beispiel für das große Leid und die zahlreichen Grausamkeiten, denen die Bevölkerung der philippinischen Hauptstadt in dieser Zeit ausgesetzt war. Diesem Leid widmet Aluit großen Raum. Auf 220-Seiten des voluminösen Buches werden anhand von

Einzelschicksalen in Tagebuchform die Ereignisse während der 29-tägigen Rückeroberung Manilas durch amerikanische Truppen beschrieben.

Als nach erbitterter Schlacht am 3. März der letzte japanische Widerstand in der Stadt gebrochen ist, sind von den eine Million Einwohnern Manilas 100.000 tot. Außerdem starben 1.010 amerikanische und 17.000 japanische Soldaten. Ein Bericht des US-Senators Millard Tydings schätzt die Zahl der zerstörten oder stark beschädigten Gebäude auf 11.000. Im Hafengebiet und im Stadtteil Santa Cruz waren 90 Prozent der Gebäude zerstört, in Malate und Intramuros 93 Prozent, in Paco, Ermita und Binondo zwischen 68 und 85 Prozent. Manila ist eine der am stärksten zerstörten Städte des Zweiten Weltkriegs mit einem der höchsten Verluste unter der Zivilbevölkerung. Zum Vergleich: Bei den Atombombenabwürfen auf Hiroshima und Nagasaki starben etwa 260.000 und 75.000 Menschen, die Bombardierung Dresdens im Februar 1945 forderte 60.000 Tote, die Bombenangriffe auf Hamburg etwa 55.000.

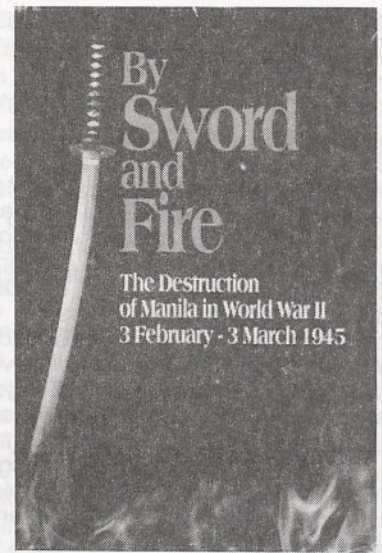
Alfonso J. Aluit:

By Sword and Fire. The Destruction of Manila in World War II, 3 February - 3 March 1945

Lucky Press Manila, 1994, 470 Seiten

Neben Interviews mit Überlebenden oder den Memoiren Beteiligten basiert das Buch zum Großteil auf Zeugenaussagen im Kriegsverbrecherprozeß gegen General Tomoyuki Yamashita, den Oberbefehlshaber der japanisch-kaiserlichen Truppen in den Philippinen. Detailliert schildert Aluit zahlreiche Massaker an der Zivilbevölkerung durch eine brutale japanische Soldateska, die mit einer Politik der verbrannten Erde wahllos brandschatzend, mordend und vergewaltigend viele Zivilisten mit in den eigenen Untergang zog. Dabei bleibt Aluit den Japanern gegenüber differenziert und erwähnt auch Fälle, in denen sich einzelne Soldaten einen Rest von Menschlichkeit bewahrt hatten.

Wer sich durch die langatmigen Aufzählungen der grausamen Massaker, Brandstiftungen und Bombardierungen im Buch beißt, bekommt durch die Schilderung der Einzelschicksale einen



erschütternden Einblick in das unermeßliche Leiden der Zivilbevölkerung. Dabei werden die LeserInnen mit sämtlichen Vokabeln und Spielarten der englischen Sprache konfrontiert, die diese für das Töten und getötet werden bietet, was Aluit bis zur Comicsprache treibt. Während die umfangreiche Aneinanderreihung von Grausamkeiten das Leid annähernd vorstellbar macht, kommen in dem Buch Analyse und historische Einordnung dagegen zu kurz und bleiben lückenhaft.

Japanischer General wollte Manila kampflos räumen

Eher beiläufig wird im letzten Kapitel erwähnt, daß General Yamashita Manila eigentlich gar nicht verteidigen wollte, weil er die Stadt für nicht verteidigbar hielt und ein solcher Versuch für die Japaner deshalb nur nachteilig sein könne. Nach der verlorenen Seeschlacht von Leyte im Oktober 1942 kam Yamashita nach eigenen Angaben zu der Erkenntnis, daß die Amerikaner bei Marine, Luftwaffe und Feuerkraft den Japanern überlegen seien. Auf dem ebenen Terrain Manilas hätten seine Truppen gegen die Amerikaner nur geringe Chancen und wären zudem noch mit der Versorgung der großen Bevölkerung belastet. Yamashita war sich bewußt, wie leicht brennbar und folglich schwer zu verteidigen die Hauptstadt sei. Yamashita wollte die Stadt kampflos räumen und sich mit seinen Truppen in den Cordilleren festsetzen, um dort den amerikanischen Vormarsch auf Japan möglichst lange aufzuhalten. Doch in der japanischen Militärführung in den Philippinen gab es Uneinigigkeiten. Während Oberbefehlshaber Yamashita sein Hauptquartier nach Baguio verlegte, war der für Manila zuständige Marineadmiral Sanji Iwabushi gegen eine Räumung der Stadt, die er verteidigen wollte, was er auch tat. Kompetenzstreitigkeiten, Unklarheiten in der Befehlshierarchie und Kommunikationsprobleme verhalfen Iwabushi seine

Absicht, Manila zu verteidigen, durchzusetzen. Als seine Truppen später doch noch einen Ausbruchversuch starteten, war es zu spät. Die amerikanische Übermacht schlug sie zurück, so daß sich die japanischen Truppen in der Stadt schließlich verschanzten.

Die Amerikaner kämpften sich Gebäude um Gebäude vor, teilweise stockwerkweise. Die Häuser, die nicht von den Japanern in Brand gesteckt worden waren und auch dem amerikanischen Beschuß standgehalten hatten, wurde vielfach Opfer amerikanischer Flammenwerfer. Damit gingen die Angreifer gegen die Japaner vor, die sich nicht ergeben wollten.

Bei den Amerikanern hatte es Pläne gegeben, statt der Philippinen erst Formosa (Taiwan) zu erobern. Dies hätte in den Philippinen wahrscheinlich zu geringeren Opfern und Zerstörungen geführt, aber General Douglas MacArthur lehnte diese Reihenfolge ab. Um ihre eigenen Verluste gering zu halten, gingen die US-Truppen bei der Eroberung Manilas massiv mit Artillerie gegen die sich verbissen verteidigenden Japaner vor. Den Preis hatten die philippinischen Zivilisten zu zahlen, die ins Kreuzfeuer gerieten und zahlreich den amerikanischen Beschießungen zum Opfer fielen. Da die Amerikaner den philippinischen Guerillas nur wenig Vertrauen entgegenbrachten, blieben nützliche Informationen über die Aufenthaltsorte philippinischer Zivilisten vielfach ungenutzt.

Aluit beschreibt MacArthur als publicityträchtigen General, der den Einmarsch in Manila eigentlich für den 26. Januar 1945, seinen 65. Geburtstag, geplant hatte. Doch daraus wurde nichts. Dafür erklärte MacArthurs Hauptquartier bereits am 6. Februar die Einnahme der Stadt, deren Eroberung erst drei Tage zuvor begonnen worden war. Aus der ganzen Welt trafen Glückwunschtelegramme ein. Niemand außerhalb der Stadt wußte, daß die japanischen Truppen bei weitem noch nicht kapituliert hatten. Der Propagandalüge beugten sich schließlich auch die Korrespondenten im Hauptquartier, die nicht zu widersprechen wagten. Als die Stadt schließlich erobert war, mußte MacArthur auch auf die geplante Siegesparade verzichten. Auf der bereits zuvor ausgearbeiteten Route waren die Straßen unpassierbar.

Den Anfang des Buches bildet die Entstehungsgeschichte und Entwicklung Manilas. Die Stadt wurde am 26. Juni 1571 von den Spaniern an dem Ort gegründet, an dem zuvor eine dem Erdboden gleichgemachte Moro-Siedlung namens Maynila gestanden hatte. Die Schilderung der Stadtgeschichte ist ähnlich langatmig und voller detaillierter Aufzählungen ohne analytischen Tiefgang wie der Hauptteil des Buches. Trotzdem werden auch hier einige interessante Details geboten. So verweist

Aluit stolz darauf, daß es in Manila bereits zwei Universitäten gab, bevor in den USA die Harvard Universität gegründet wurde. Auch technischen Entwicklungen der Stadt widmet sich das Buch. So verfügte Manila in der Vorkriegszeit über ein Netz aus Straßenbahnen und Trolleybussen. Weil dieses Verkehrssystem der Schlacht um Manila zum Opfer fiel, brachte die amerikanische Eroberung in Form des Jeeps den bis heute gültigen Ersatz.

Trotz seines großen Umfangs streift das Buch einige Aspekte nur am Rand oder läßt sie gänzlich unberücksichtigt. So werden weder die Rolle der philippinischen Guerilla noch die Kollaboration mit den Japanern thematisiert. Auch wären Karten und Ausschnitte aus Stadtplänen hilfreich gewesen, um die detaillierten Schilderungen einzelner Ereignisse besser nachvollziehen zu können.

Die Fotos aus amerikanischen Militärrarchiven geben zwar einen optischen Eindruck, beziehen sich aber nur selten auf die geschilderten Ereignisse.

Da das Manuskript des Buches bereits 1990 abgeschlossen wurde, finden sich nur wenige Passagen zur Zwangsprostitution. Dieses Thema geriet Mitte 1992 in die internationale Öffentlichkeit und gibt ein Beispiel für das menschenverachtende Verhalten der japanischen Militärmaschinerie. Trotz der Mängel kommt dem Buch der Verdienst zu, der heutigen Generation die Leiden der Bevölkerung Manilas während des Zweiten Weltkriegs anschaulich zu überliefern.

Sven Hansen

Der Autor ist Journalist und freier Mitarbeiter des Philippinenbüros und der südostasien informationen



Blick auf den Pasig-Fluß und die Bombenschäden

aus: By Sword and Fire, vor S. 342